Andrea Weller-Essers
Meike Töpperwien

DUDEN

Sag mal, was ist eigentlich Sprache?

Eine abenteuerliche Reise durch die Sprachgeschichte

Duden

Sag mal, was ist eigentlich Sprache?

Eine abenteuerliche Reise durch die Sprachgeschichte

Von Andrea Weller-Essers und Meike Töpperwien

Dudenverlag
Berlin

Inhalt

Was ist eigentlich Sprache? 6

Pupsen, tanzen, singen, brummen: Wie verständigen sich Tiere? 8

Die Anfänge der Sprache 12

Die lange Entwicklung zum Homo sapiens 18

Einzigartig? – Vielfältig! 32

Andere Sprachen, andere Schriften 46

Flöten, Trommeln, Gebärden 56

Wer hat das Deutsche erfunden? 60

Alt, mittel oder neu? 76

Alte raus, neue rein! 84

Wie sieht die deutsche Sprache heute aus? 86

Rekordverdächtig! 88

Wie sagt man das in Österreich? 106

Wie sprechen wir in 100 Jahren? 108

Technik der Zuknunft 114

Literaturverzeichnis 118

Was ist eigentlich Sprache?

Die Antwort auf diese Frage scheint auf den ersten Blick ganz einfach: Mit Sprache können wir uns verständigen – und wenn wir sprechen, kann uns jemand anderes verstehen. Aber was ist zum Beispiel mit den Lauten von Tieren? Spricht ein Hund, wenn er bellt? Ist der Gesang von Buckelwalen schon eine Sprache? Und zwitschern Vögel vielleicht mit einer eigenen Grammatik? Sobald wir beginnen, über solche Fragen nachzudenken, wird die Sache komplizierter. Denn nahezu überall, wo Lebewesen zusammentreffen, gibt es auch so etwas wie Verständigung. Und das ist nicht nur bei Menschen und Tieren so!

Sprichst du Maisisch?

Auch Pflanzen haben verschiedene Methoden entwickelt, um miteinander zu kommunizieren und lebenswichtige Informationen auszutauschen. Ein beliebtes Mittel zur Verständigung in der Pflanzenwelt ist der Einsatz von speziellen Botenstoffen. Diese werden über die Blätter oder Wurzeln abgegeben, sodass andere

Pflanzen sie aufnehmen und „verstehen“ können. So hat die Wissenschaft herausgefunden, dass Maispflanzen sich unter der Erde gegenseitig warnen, wenn der Platz oben an der Sonne zu eng wird. Wird eine Maispflanze nämlich häufig berührt, etwa weil ihre Nachbarin sie ständig anstupst, senden ihre Wurzeln bestimmte chemische Stoffe aus. Kleine Pflanzen, die in der Nähe wachsen, reagieren darauf, indem sie in eine andere Richtung wachsen. Ganz schön raffiniert! Aber kann man bei solch einfachen Botschaften schon von einer „Maissprache“ oder gar von „Maisisch“ sprechen?

Forschungsreise in die Vergangenheit …

Um mehr über das Phänomen „Sprache“ herauszufinden, fangen wir am besten am Anfang an. Seit wann gibt es überhaupt Sprache? Und wer hat dieses grandiose Verständigungsmittel erfunden? Anschließend versuchen wir herauszufinden, ob es einen Unterschied zwischen menschlicher Sprache und tierischer Verständigung gibt – und wenn ja, worin dieser genau liegt. Und wir erkunden, warum auf der Erde nicht nur eine einzige Sprache, sondern viele verschiedene gesprochen werden.

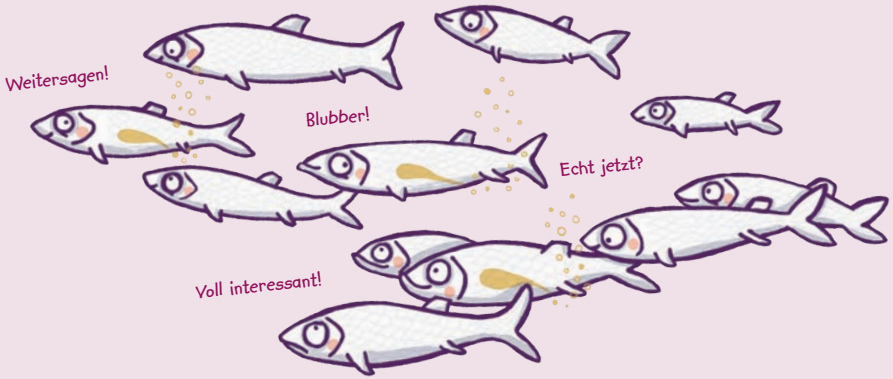
… und in die Zukunft

Danach nehmen wir die deutsche Sprache genauer unter die Lupe. Seit wann gibt es das Deutsche überhaupt? Warum sprechen die Menschen in Österreich anders als in der Schweiz? Und ist das Deutsch von heute dieselbe Sprache wie das Deutsch vor 200 Jahren? Auch hier finden wir viele Hinweise in der Vergangenheit – nicht umsonst ist das hier eine „Geschichte der Sprache“. Aber natürlich wagen wir auch einen Blick nach vorne: Wie beeinflussen technische Erfindungen unsere Sprache? Wie wird sich das Deutsche verändern? Und würden wir unsere Sprache, die in 100 Jahren gesprochen wird, überhaupt noch verstehen?

Neugierig geworden? Na dann: Einfach umblättern!

Pupsen, tanzen, singen, brummen: Wie verständigen sich Tiere?

An Land, unter Wasser oder in der Luft: Überall wird kommuniziert, was das Zeug hält. Denn auch Tiere haben ganz unterschiedliche Wege gefunden, um sich mit ihren Artgenossen zu verständigen.

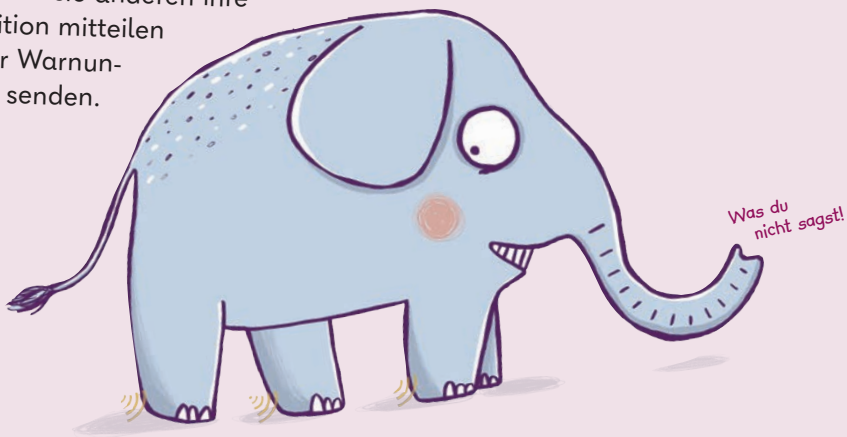


Richtungsweisende Fürze

Heringe schwimmen in großen Schwärmen durch das Meer. Manchmal schließen sich sogar mehrere Millionen einzelner Tiere zu einer Gruppe zusammen. Damit die Kommunikation im Schwarm auch in der Nacht funktioniert, verständigen sich die kleinen Tiere mithilfe von Pupsen. So stellen sie sicher, dass sie auch im Dunkeln im Schwarm zusammenbleiben. Zum Pupsen leiten sie die Luft aus ihrer Schwimmblase in ihre Verdauungsorgane. Die so erzeugten Töne haben unterschiedliche Tonlagen und Längen. Fünf Sekunden – und manchmal auch länger – kann so ein Kommunikationspups schon mal dauern. Zum Glück für alle anderen Meeresbewohner klingen die Fischfürze zwar, aber sie stinken zumindest nicht.

Botschaft aus der Ferne

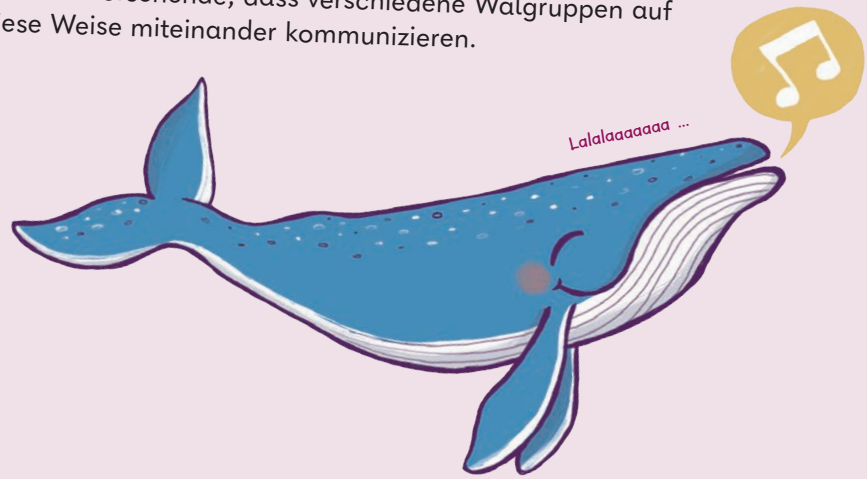
Erwachsene Elefanten beherrschen eine besondere Art der Fernkommunikation: Sie stoßen sogenannte Rumbles aus. Diese speziellen Töne sind so tief, dass wir Menschen sie gar nicht mehr hören können – man spricht deshalb auch von Infraschall-Kommunikation. Erzeugt werden diese Rumbles mit Hilfe der Stimmbänder. Das sind lange, in der Luftröhre befindliche Hautbänder. Werden sie beim Atmen durch die Luft in Schwingung versetzt, entstehen Töne. Das ist übrigens auch beim Menschen so. Die Rumbles werden allerdings nicht wie „normale" Töne über die Luft, sondern als Bodenwellen übertragen. Mit ihren empfindlichen Fußsohlen nehmen die Tiere die feinen Signale auf und leiten sie an ihr Innenohr weiter. So können sich Elefanten auch über eine Entfernung von über 10 Kilometern Nachrichten senden. Auf diesem Weg kommunizieren sie zum Beispiel ihr Alter, ihr Geschlecht und ob sie zur Paarung bereit sind. Zudem können sie anderen ihre Position mitteilen oder Warnungen senden.



Wie fit singst du?

Kilometerweit schallen die Gesänge der Buckelwal-Männchen durch die Meere. Ihre komplizierten Melodien bestehen aus bis zu sechs Strophen. Diese sind wiederum aus verschiedenen Teilstrophen zusammengesetzt. Noch bis zu einer Entfernung von 100 Kilometern können andere Wale diese Lieder wahrnehmen. Was die Forschenden am meisten verblüfft:

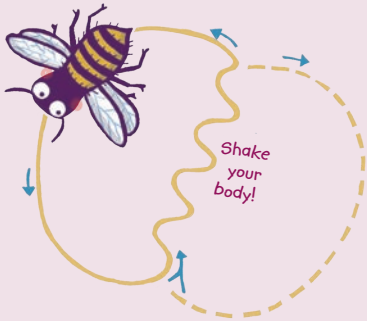
Alle Buckelwal-Männchen innerhalb eines bestimmten Gebiets singen dasselbe Lied! Allerdings verändert sich dieses von Jahr zu Jahr. Die Wale dichten neue Strophen hinzu, stellen Strophenteile um oder lassen sie ganz weg. Ihre Lieder entwickeln sich also ständig weiter! Wozu die Gesänge genau dienen, konnte die Wissenschaft bislang allerdings noch nicht herausfinden. Da nur die männlichen Tiere singen, vermutet man, dass sie mit ihren Gesangskünsten Weibchen beeindrucken wollen. Diese hören wahrscheinlich heraus, wie fit der Sänger ist und ob er ein attraktiver Partner wäre, um sich mit ihm zu paaren. Doch der Gesang könnte auch noch andere Funktionen haben: So vermuten manche Forschende, dass verschiedene Walgruppen auf diese Weise miteinander kommunizieren.



Tanz mir die Futterstelle!

Wie erklärt man den anderen, wo sich besonders gute Futterstellen befinden? Ganz einfach, man tanzt den Weg vor! Jedenfalls machen es Honigbienen auf diese Weise. Ist das Ziel in der Nähe, informiert eine Biene die anderen mit einem einfachen Rundtanz. Ist es weiter als 100 Meter vom Stock entfernt, führt sie den Schwänzeltanz auf: Dabei läuft die Biene eine Figur in Form einer Acht, während sie mit ihren Flügeln und dem Hinterteil wackelt. So erklärt sie den anderen Tieren, in welche Richtung sie fliegen müssen und wie weit die Futterquelle entfernt ist. Bei der Richtungsangabe orientieren sich die Bienen unter anderem am Stand der Sonne. Je weiter das Ziel entfernt ist, desto

länger dauert die Vorführung und desto schneller bewegt sich das Tier. Die Biene tanzt meist im dunklen Bienenstock auf einer speziellen Tanzwabe. Diese gerät durch ihre Bewegungen in Schwingung. Die Bienen nehmen diese Signale über ihre Beine und Antennen auf. So erhalten auch weiter entfernte Tiere alle wichtigen Informationen.



Guck doch mal, was ich hier habe!

Raben gelten als besonders kluge Tiere. Zwar klingt ihr Gesang für unsere Ohren eher nach heiserem Gekrächze, doch sie können sich damit hervorragend verständigen. Über 30 verschiedene Laute erzeugen die Vögel. Diese klingen knarrend, rülpsend, grunzend oder sirrend und manche ähneln sogar Xylofonklängen. Mit ihren Rufen machen sie vor allem auf Futterstellen aufmerksam. Aber sie verraten damit auch ihr Alter und ihr Geschlecht. Darüber hinaus verständigen sich die intelligenten Vögel mithilfe von Gesten. So heben sie mit ihrem Schnabel kleine Dinge wie Moose, Steine oder Zweige hoch, um sie anderen Raben zu zeigen. Ist deren Interesse geweckt, kommen sie näher heran. Und mitunter untersuchen sie dann gemeinsam das gefundene Objekt. Was sich für uns erst einmal wenig spektakulär anhört, hat es aber in sich. Denn solche hinweisenden Gesten gelten als wichtige Meilensteine bei der Entwicklung von Sprache. Und die Wissenschaft kannte sie bislang nur von Menschen und Menschenaffen.

Die Anfänge der Sprache

Wer sprach das erste Wort?

Soviel kann man bereits zu Beginn verraten: Wer wirklich das erste Wort gesprochen hat, wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben. Denn die Entstehung der Sprache liegt viele Tausende, wenn nicht sogar Millionen Jahre in der Vergangenheit. Und da Wörter ziemlich luftige Gebilde sind, gibt es natürlich auch keine Wortfunde, die uns etwas über die Entstehung der Sprache erzählen könnten. Allerdings gibt es andere Fundstücke, die den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erstaunliche Dinge über die Anfänge der Sprache erzählen. In diesem Kapitel reisen wir deshalb zurück in die Urzeit: Wir lernen unsere frühesten Vorfahren kennen und erfahren, wie aus dem Südaffen ein Homo sapiens, also ein „weiser Mensch", wurde. Dann machen wir kurz in der Steinzeit halt und schauen uns an, was die Menschen damals so trieben. Außerdem werfen wir einen Blick in die Höhlen unserer Urzeit-Verwandten. Denn darin gibt es bemerkenswerte Steinzeit-Kunst! Und natürlich statten wir auch unseren nächsten Verwandten, den Menschenaffen, einen Besuch ab. Was das alles mit unserer Sprache zu tun hat? Das erfährst du auf den nächsten Seiten.

Am Anfang war das Wort

Schon seit Tausenden Jahren machen sich Menschen Gedanken darüber, wie Sprache entstanden sein könnte. So dachten bereits die Philosophen im antiken Griechenland über den Ursprung der Sprache nach. Und auch in der Bibel finden wir dazu etwas. Die Bibel ist eine Sammlung von religiösen Texten des Christentums und Judentums, die teilweise bereits weit über 2000 Jahre alt sind. Die darin enthaltene Schöpfungsgeschichte erzählt, wie Gott die Erde erschuf und den Pflanzen, Tieren und Menschen einen Namen gab – sie also mit Wörtern benannte. Aber nicht nur Gott war nach dieser Erzählung der Sprache mächtig. Auch der erste Mensch konnte demnach schon von Beginn an sprechen. An einer anderen Stelle der Bibel können wir außerdem lesen:

Die ersten Höhlenmalereien

In Afrika fand man Höhlenmalereien, die vor rund 73 000 Jahren gezeichnet wurden. Sie sind die bislang ältesten gefundenen Zeichnungen.

Die Ursprünge der Religion

Andere Steinzeit-Funde deuten darauf hin, dass die frühen Menschen vielleicht auch schon eine Art Religion hatten. So fand man Gräber, in denen reich geschmückte Tote lagen. Für die Wissenschaft ist das ein Anhaltspunkt dafür, dass sich die frühen Homo sapiens Gedanken darüber gemacht haben, ob es ein Leben nach dem Tod gibt. Denn sonst hätten sie ihre Toten vielleicht nicht so sorgfältig beerdigt.

Die frühen Homo sapiens haben anscheinend über Dinge nachgedacht, die man weder anfassen noch sehen kann – wie zum Beispiel den Tod. Sie – und vielleicht auch die Neandertaler – unterhielten sich also wahrscheinlich nicht nur über Mammuts, Jagdwaffen oder das Feuermachen, sondern auch über Gott und die Welt. Um solche abstrakten Vorstellungen auszudrücken, braucht es allerdings einen großen Wortschatz und die Fähigkeit, immer neue Sätze zu bilden. Daraus schließen die Forschenden, dass es auch schon eine Art Grammatik gab, die das Zusammensetzen von Wörtern und Sätzen regelte, sodass andere diese auch verstehen konnten. Auch deshalb geht man heute davon aus, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt – also vor 40 000 Jahren – bereits Sprachen existierten, die unseren sehr ähnlich waren.

Und wann lernte der Mensch jetzt sprechen?

Auch wenn es noch eine Menge Fragen und ungelöste Rätsel gibt: Vieles spricht dafür, dass der Mensch frühestens vor 2,5 Millionen Jahren das Sprechen lernte. Denn damals begann er, Werkzeuge zu nutzen und das Feuer zu kontrollieren. Seine Hände wurden

geschickter und sein Gehirn wurde größer und leistungsstärker. Zudem kann man sich ziemlich sicher sein, dass der Mensch vor rund 40 000 Jahren die Sprache beherrschte. Das ist zugegebenermaßen ein ziemlich großer Zeitraum. Aber genauer lässt er sich derzeit nicht eingrenzen.

Typisch menschlich?

Jetzt wissen wir zwar, seit wann der Mensch in etwa sprechen kann. Aber worin liegt nun der entscheidende Unterschied zwischen tierischer und menschlicher Kommunikation? Schließlich nutzen auch Schimpansen Laute, um sich mit anderen Artgenossen auszutauschen. Sie äußern Gefühle, bringen ihrem Nachwuchs bei, wie man ein Stöckchen als Werkzeug nutzt oder helfen sich gegenseitig bei der Fellpflege. Einige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gehen sogar davon aus, dass manche Tierarten ihre Laute nach bestimmten Regeln zusammensetzen. So haben sie bei Vögeln beobachten können, dass die Abfolge ihrer Töne bestimmten Regeln folgt. Sie sind also nicht willkürlich aneinandergereiht. Und auch Schimpansen scheinen eine Art Grammatik zu nutzen – auch wenn diese im Vergleich zur Grammatik der menschlichen Sprache sehr einfach ist. Darüber hinaus ist es einigen Menschen bereits gelungen, Schimpansen bestimmte Zeichen der Gebärdensprache beizubringen, mit der sich die Tiere dann mit dem Menschen verständigen konnten. Bedeutet das aber nicht, dass Tiere theoretisch vielleicht doch genauso sprechen können wie wir Menschen? Ganz genau lässt sich diese Frage nicht beantworten und es gibt auf diesem Gebiet noch eine Menge zu erforschen.

Koko, der sprechende Flachlandgorilla

Das Gorilla-Weibchen Koko wurde berühmt, weil es über 1000 Zeichen in der Gebärdensprache erlernte. Ihrer Trainerin zufolge konnte sie Wünsche äußern, Gefühle ausdrücken und sogar schwindeln!

Der entscheidende Unterschied?

Derzeit geht man in der Wissenschaft allerdings davon aus, dass es bei allen Ähnlichkeiten aber auch einen entscheidenden Unterschied zwischen menschlicher und tierischer Kommunikation gibt: So kann man in der Tierwelt überwiegend beobachten, dass sich Tiere untereinander ganz klare Botschaften übermitteln. Und diese drehen sich in der Regel um Futterbeschaffung, Gefahrenwarnung oder die Partnersuche. Typisch für den Menschen ist jedoch, dass er sich auch über Dinge unterhält, die weit über den konkreten Alltag hinausgehen: Menschen tuscheln, tratschen und halten Smalltalk. Sie erfinden Geschichten und stellen Vermutungen an: zum Beispiel, ob ihr Lieblingsverein diesmal die Meisterschaft gewinnt oder welchen Sinn das Leben hat.

Können Papageien sprechen?

Viele Papageien, die als Haustiere gehalten werden, können einzelne Wörter oder sogar ganze Sätze in „Menschensprache“ krächzen. Sie haben nämlich genau wie einige andere Vögel ein erstaunliches Talent: Mit ihrer kräftigen Zunge können sie unzählige Laute aus ihrer Umgebung täuschend echt nachahmen. Auf diese Weise nehmen die geselligen Tiere Kontakt zu anderen auf. Einige Papageien schaffen es sogar nach längerem Training, bestimmte Dinge und Gegenstände richtig zu benennen. Trotzdem können sie nicht wirklich verstehen, was sie sagen – auch wenn sie echte Imitationskünstler sind!

Sie machen sich darüber Gedanken, warum die Sonne abends untergeht, wie man zum Mond reist oder wie Kartoffeln noch besser schmecken könnten. Sie stellen Theorien und Überlegungen an – und zwar wirklich über alles Mögliche! Diese Gedanken teilen sie nicht nur mit den Menschen in ihrer Umgebung, sondern auch mit Fremden auf der ganzen Welt. Und auch wenn man es nicht genau beweisen kann, so spricht doch vieles dafür, dass sich Tiere solche Gedanken nicht machen – und sich folglich auch nicht darüber unterhalten. Der Unterschied zwischen menschlicher und tierischer Kommunikation liegt demnach also nicht nur darin, **wie** sich Menschen und Tiere verständigen – sondern vor allem **worüber**!

Aber wenn Verständigung so wichtig für uns ist – warum sprechen die Menschen heute nicht nur eine Sprache, sondern ganz viele? Im nächsten Kapitel findet ihr darauf die Antworten.